©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Für den Sammler

Informationen für den Sammler – Ausgabe 2013

Von Gerhard NIEDERMAYR

30 Jahre „Neue Mineralfunde aus Österreich" eines Autorenkollektivs (1983–2012); ein Rückblick

Nach dem unerwarteten Ableben von Univ.-Prof. Dr. Heinz Meixner Ende 1981 hatte HR Prof. Dr. Franz Kahler auf Ersuchen des Naturwissenschaftlichen Vereins für Kärnten eine Reihe von Fachkollegen und auch Sammler gebeten, diese so überaus erfolgreiche und informative Reihe in gleicher Art und Weise weiterzuführen. Es war eine illustre Schar aus Graz, Klagenfurt bzw. dem übrigen Kärnten, Salzburg und Wien, die sich da im Hotel-Restaurant Sandwirth in Klagenfurt zusammenfand, und es wurde beschlossen, die von Meixner bereits 1930 begonnene Reihe über neue Mineralienfunde aus Österreich unbedingt zu erhalten. Damit sollte die durch das plötzliche Ableben von Heinz Meixner entstandene Lücke in der Betreuung und Information der österreichischen, insbesondere aber der Kärntner Sammler wieder geschlossen werden. Und auch wenn nicht alle der damals von dieser Idee so begeisterten Fachkollegen aus verschiedenen Gründen ihre Zusagen einhalten konnten, so ist doch im vergangenen Jahr die 30. Folge dieser nun von einem im Laufe der Zeit immer größer werdenden Autorenkollektiv betreuten Reihe erschienen. Und

Abb. 1:
Eine Prachtstufe des neuen Amethyst-Fundes 2011 aus der Wurten – Bergkristall der 1. Generation und jüngerer Amethyst auf hellem Gneis. Bildbreite 30 cm; Sammlung: H. Stonig. Foto: F. Walter

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

es ist gleichzeitig die 60. Folge der von Meixner nach dem Krieg 1952 wieder herausgebrachten Abhandlung!

Vielleicht ist an dieser Stelle daher zunächst eine kurze Rückschau auf die Entwicklung dieser Publikation angebracht. Die ersten von Heinz Meixner unter dem Titel „Neue Mineralfunde in den österreichischen Ostalpen" verfassten Beiträge waren seine Matura-Hausarbeit und wurden in den Mitteilungen des naturwissenschaftlichen Vereins für Steiermark 1930 gedruckt (Folge I. und II.). Bis 1937 erschienen hier noch sieben weitere Folgen.

Die beiden Folgen X. und XI. (1939 und 1940) erschienen im selben Druckmedium (unter dem Titel „Neue Mineralfunde aus der Ostmark"). Aber erst 1952 konnte Meixner diese Reihe unter dem Titel „Neue Mineralfunde in den österreichischen Ostalpen" mit den Folgen XII. bis XXV. fortsetzen, die bereits in der Carinthia II veröffentlicht wurden. Ab 1976 bis 1981 lautete dann der Titel der Folgen „Neue Mineralfunde aus Österreich" (XXVI. bis XXXI.). Die nächste Folge der Reihe unter Federführung der Autoren Gerhard Niedermayr, Walter Postl und Franz Walter erschien 1983 in der Carinthia II. Seit dieser Zeit sind von insgesamt 57 Mitarbeitern des immer größer werdenden und von Folge zu Folge auch wechselnden Autorenkollektivs 1.252 Einzelbeiträge zu Mineralienneufunden bzw. zu neuen Ergebnissen an schon bekannten Funden erschienen. Davon entfallen etwa je ein Drittel der Beiträge auf Kärnten und die Steiermark. Das restliche Drittel der Beiträge betrifft überwiegend Funde aus Salzburg bzw. Niederösterreich und untergeordnet alle übrigen Bundesländer.

In der 1983 erschienen Folge XXXII. der „Neuen Mineralfunde aus Österreich" haben die damaligen Autoren ihr Vorhaben in einer Einleitung wie folgt beschrieben: „Wir hoffen, dass dieser Beitrag nicht nur die für Sammler und Fachkollegen gedachten Mitteilungen zur topographischen Mineralogie Österreichs weiterführt, sondern auch ein stimulierender Neubeginn in der Zusammenarbeit aller ist, die an der mineralogischen Erforschung Österreichs interessiert sind" (l. c. S. 340). Es ist zu hoffen, dass dieser Satz auch heute noch Gültigkeit hat.

In diesem Zusammenhang soll hier aber noch auf eine erst vor einiger Zeit erschienene Publikation von Pertlik & Pertlik (2009) eingegangen werden. Diese Arbeit befasst sich mit der Geschichte des von Meixner seinerzeit gegründeten „Beiblattes der Fachgruppe Mineralogie und Geologie zur Carinthia II" mit dem Titel „Der Karinthin", dessen Erscheinen auf Beschluss des Vorstandes des Naturwissenschaftlichen Vereins für Kärnten 1987 eingestellt wurde. Die von den obgenannten Autoren gegebene Darstellung ist allerdings nicht ganz zutreffend. Zwar wurde „Der Karinthin" 1948 erstmals herausgebracht und ist damit vier Jahre vor der von Meixner publizierten Folge XII. der „Neuen Mineralfunde in den österreichischen Ostalpen" erschienen, doch liefen beide Publikationen entsprechend Inhalt und nach Zielgruppe weitgehend parallel, obwohl sich „Der Karinthin" nach Übersiedlung von Heinz Meixner als Ordinarius und Vorstand des Institutes für Mineralogie, Petrographie und Lagerstättenlehre der neugegründeten Universität Salzburg, vor allem nach dessen Ableben, zusehends zu einem mehr wissenschaftlich ausgerichteten „Beiblatt der Fachgruppe Mineralogie und Geologie zur Carinthia II" entwickelte. Zunächst war es auch Meixner, tatkräftig unterstützt von seiner Gemahlin,

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

der die Herausgabe, Vervielfältigung und die anderen organisatorischen Arbeiten für dieses Druckmedium durchführte. Nach seinem Ableben wurde dieses „Beiblatt" noch weitere sechs Jahre vom Salzburger Institut (jetzt bereits als Institut für Geowissenschaften, einschließlich Geologie firmierend) weitergeführt. Der Vorstand des Naturwissenschaftlichen Vereins für Kärnten sah sich aber außerstande, die Finanzierung beider Druckwerke, also der „Neuen Mineralfunde aus Österreich" und des „Karinthin", finanziell zu tragen. Da einerseits die Drucklegung und alle damit verbundenen organisatorischen Arbeiten sowie die Finanzierung für das Medium „Der Karinthin" von der Fachgruppe im Falle von dessen Fortführung in Eigenregie übernommen werden hätten müssen und andererseits auch keine geeigneten Beiträge für dieses „Beiblatt" von Autorenseite mehr vorlagen, wurde „Der Karinthin" 1987 eingestellt. Dies erfolgte allerdings nicht ohne einen gewissen Ersatz des solcherart liquidierten „Beiblattes", was den obgenannten Autoren offenbar entgangen sein dürfte. So wurde aufgrund der mittlerweile stark gestiegenen Anzahl an Publikationen für die Carinthia II, die überdies in allen Disziplinen fachlich sehr unterschiedlich gewichtet waren, vom Vereinsvorstand ein Splitting in einen fachwissenschaftlichen und in einen populärwissenschaftlichen Teil beschlossen. Und parallel zu dieser Teilung wurde auf Anregung vom damaligen Schriftleiter der Carinthia II (und 2. Vizepräsidenten des Vereins), Univ.-Prof. Dr. Adolf Fritz, eine „Ecke für den Sammler" eingerichtet (später unter dem Titel „Für den Sammler – Informationen für den Sammler"). Unter diesem Generaltitel sollten Beiträge von und für Sammler gebracht werden. Diese erschienen bereits im Jahrgang 1988 der Carinthia II. In der Folge wurden verschiedenste für Sammler gedachte Informationen gegeben – zunächst aus allen Disziplinen, schon bald aber nur die Erdwissenschaften betreffend. So wurde über neue Zeitschriften, über neue, nicht in der Carinthia II mitgeteilte österreichische Neufunde (aus anderen in- und ausländischen Zeitschriften), über verdiente Kärntner Sammler und deren Sammlungen (wie Horst Hartl, Alois Mössler, Helmut Prasnik, Prof. Ferdinand Stefan, Viktor Vavrovsky, Max Wank u. a.), über Kärntner Fossilienfunde und andere Dinge berichtet. Und diese ausschließlich für Sammler gedachten Mitteilungen bestehen bis heute, obwohl man feststellen muss, dass heute von Seiten der Sammler nur sehr spärlich geeignete Kurzmitteilungen für die Rubrik „Für den Sammler" vorgelegt werden!

„Der Karinthin" wurde somit nicht ersatzlos und mit nichtssagender Begründung eingestellt, wie Pertlik & Pertlik (2009) meinen. Und die Serie „Neue Mineralfunde aus Österreich" konnte bis heute weitergeführt werden und findet auch international Beachtung.

LITERATUR

Pertlik F. & Pertlik S. (2009): Der Karinthin: Zur Geschichte einer periodischen, regionalen, naturwissenschaftlich orientierten Zeitschrift von überregionaler Bedeutung. – Jb. Geol. B.-A. 149: 2–3, 283–290, Wien.

9. Bramberger Kristalltage und 22. Mineralien-INFO in Bramberg, Oberpinzgau (2012)

Auf die Mineralien-INFO in Bramberg und die seit einigen Jahren parallel dazu veranstalteten Bramberger Kristalltage wurde im Rahmen dieser Mitteilungen immer wieder hingewiesen. Auch im vergangenen

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Jahr war es wieder eine erfolgreiche Veranstaltung (23. bis 25. März 2012). Sammler aus dem Land Salzburg, aber auch aus dem übrigen Österreich, aus Deutschland, aus der Schweiz und aus Italien waren nach Bramberg gekommen und informierten sich über die Ergebnisse des im Rahmen eines vom Haus der Natur als verantwortlichem Projektträger gesteuerten, wissenschaftlichen Projektes im Salzburger Anteil des Nationalparks Hohe Tauern im Jahr 2011, an dem zahlreiche Sammler, vorwiegend aus dem Pinzgau, beteiligt waren.

Den Auftakt zu dieser Veranstaltung machte am Freitagabend ein Film von Gerhard und Hannes Hofer mit dem Titel „Das große Bergkristallkreuz vom Eiskögele". Ein sehr professionell gestalteter Film, der die im überfüllten Saal des Gasthofes Senningerbräu Anwesenden in das klettertechnisch schwierige Gelände des Eiskögeles im Stubachtal entführte.

Am Samstag gab es dann eine Reihe von Vorträgen zu zunächst mehr in die Welt der internationalen Mineralien schweifenden Themen von Berthold Ottens (Mineralogischer Streifzug durch Indien) und Andreas Weerth (Mineralienhandel im Netz politischer Einflüsse – Die aktuelle Situation in Pakistan und Afghanistan). Im wie immer wunderbar und klar präsentierten Vortrag von Berthold Ottens waren es die mineralogischen Schätze Indiens, insbesondere jene aus den Trapp-Basalten, die mit herrlichen Bildern vorgestellt wurden. Beim Vortrag von Andreas Weerth beeindruckten vor allem die mit großem Hintergrundwissen vorgebrachten gesellschaftspolitischen Aspekte der für Europäer (und Amerikaner) nicht unbedingt einfach zu durchschauenden Situation am Hindukusch und Karakorum, am Schnittpunkt religiöser, politischer, strategischer und wirtschaftlicher Interessen, die insgesamt auch von großer Bedeutung für das Mineralien-Angebot aus dieser Region sind. Reichliches Bildmaterial der von hier bekannten Mineralien rundete auch diesen Vortrag ab.

Nach der Mittagspause wäre nach dem angekündigten Titel „Mineralien und ihre Verarbeitung: Vom Naturprodukt zum Kunstobjekt" zu schließen ein interessanter Vortrag von Dr. Reinhard Dallinger zu erwarten gewesen. Allein der Vortragende enttäuschte nicht nur mit langatmig vorgetragenen, aus der Literatur wahllos zusammengetragenen Beispielen, sondern auch mit vielen Fehlinformationen zu an sich durchaus interessanten Themenbereichen.

Dagegen wirklich erfrischend die darauffolgende, leider nur kurze Präsentation von Hans Wegener mit herrlichen Mikroskop-Bildern zu den Neufunden 2011 (der Mineralien-INFO). Damit sollte den Anwesenden vor allem auch die Leistungsfähigkeit der 2008 mit Unterstützung des Nationalparks Hohe Tauern angeschafften modernen Mikroskopier-Anlage vorgeführt werden. Und die Sammler Fred Aichberger, Michael Bamberger, Daniel Breuer, Paul Grösbacher, Rupert Oberkofler, Alois und Andreas Steiner, Stephan Weghofer und Kurt Windberger stellten in dankenswerter Weise entsprechendes Material aus ihren Neufunden für diese Aufnahmen zur Verfügung. Den Abschluss dieses Tages bildete ein kurzer Film von Bertl Scharfetter über den Fund und die Bergung des „Riesenbergkristalls" vom Krimmler Kees (siehe dazu auch den Beitrag in den „Neuen Mineralfunden aus Österreich LXI" in der Carinthia II/2012 – Beitrag Nr. 1745).

Schon zur Tradition ist es geworden, bei den „Kristalltagen" auch einige Vitrinen mit historisch interessanten Funden zu präsentieren. So

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

konnte man diesmal am Samstag in zwei Vitrinen Stufen aus der Sammlung von Hans Hadlauer aus dem Stubachtal bestaunen. Herr Hadlauer zeigte u. a. herrliche Stücke aus der bekannten „Totenkopf"-Paragenese, mit Hessonit, ged. Kupfer (!), Magnetit, Olivin, Tenorit, Vesuvian und Zirkon. Auch bis etwa 30 cm große Rauchquarze in steilrhomboedrischem Habitus, Morion, Amethyst und Titanit sowie Wagnerit und Lazulith waren hier zu sehen – insgesamt eine sehr informative Zusammenstellung! Hans Pleikner zeigte seine alten Funde aus dem Felbertal und Hollersbachtal und Bertl Scharfetter hatte seinen großen Bergkristall vom Krimmler Kees aufs Podium gehievt (der Kristall kam Ende April 2012 in das Museum Bramberg und ist seither hier zu bewundern!).

Am Sonntag standen dann die Neufunde des Jahres 2011 im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses. Auch hier war es der eben erwähnte „Riesenbergkristall", der mit seinen 350 kg, bei für solch große Kristalle durchaus bemerkenswerter Qualität, besondere Aufmerksamkeit erregte.

Der Obmann der Salzburger Sammlergruppe der Vereinigten Mineraliensammler Österreichs, Erwin Burgsteiner, konnte wieder einmal mehr neben den zahlreich erschienenen Sammlern und den lokalen Politikern sowie den wissenschaftlichen Projektleitern Dr. Karl Forcher und Univ.-Prof. Dr. Franz Walter viele Gäste aus dem In- und Ausland begrüßen. In seiner Rede wies er besonders auf die wissenschaftliche Komponente des im Jahr 2012 zur Verlängerung anstehenden Projektes hin, in dessen Rahmen zahlreiche Sammler aus dem Pinzgau und aus dem übrigen Salzburger Raum ihre Sammeltätigkeit in der Kernzone des Nationalparks Hohe Tauern/Salzburger Anteil nachgehen können. Die daran beteiligten Sammler wurden aufgefordert, die entsprechenden Sammelberichte an die beiden wissenschaftlichen Projektleiter zu schicken bzw. persönlich zu übergeben. Eine korrekte, dem Nationalpark-Gesetz entsprechende Berichtlegung wird die Verlängerung des vom Haus der Natur organisierten Projektes entscheidend begünstigen (was ziemlich spät im Jahr dann tatsächlich geschehen ist; Anm. G. Niedermayr). Erwin Burgsteiner wies u. a. auch auf die Bedeutung des ihm von der Eduard-Paul-Tratz-Stiftung 2011 zuerkannten Preises für große Verdienste um die naturwissenschaftliche Erforschung des Bundeslandes Salzburg hin, den er nicht so sehr als persönliche Ehrung herausstellte, sondern vielmehr als Anerkennung aller am gegenständlichen Projekt mitarbeitenden Sammler verstanden wissen wollte.

Etwas aufhorchen ließ seine Bemerkung, dass es offenbar besonderer Anstrengung bedarf, um die Jugend für das Steinsuchen zu begeistern, wobei er auf die positive Situation in der Rauris hinwies, wo durch die alte Steinsucher-Generation eine Reihe junger Sammler für diese schöne Freizeitgestaltung motiviert werden konnte.

Als Festredner war Dr. Norbert Windig, der jetzige Leiter des Hauses der Natur in der Stadt Salzburg und gleichzeitig oberster Schirmherr des wissenschaftlichen Projektes zur Mineralien-Dokumentation im Nationalpark Hohe Tauern/Salzburger Anteil, nach Bramberg gekommen. Er hob in seiner Ansprache die Dokumentation der im Rahmen des gegenständlichen Projektes getätigten Funde hervor und würdigte die damit gewonnenen neuen Ergebnisse als „Gewinn für beide Seiten" – für die Sammler einerseits und für die wissenschaftlichen Neuerkenntnisse der Mineralparagenesen im Land Salzburg andererseits. Er stellte auch klar, dass das Sammeln naturwissenschaftlichen Gutes allgemein der wissenschaftlichen

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Auswertung desselben vorangeht, d. h. ohne Sammeln keine wissenschaftlichen Neuerkenntnisse sein können. Er wies darauf hin, dass der Dokumentation und Archivierung dieser Stücke besondere Bedeutung zukommt. Und er stellte fest, dass sich das Haus der Natur ganz allgemein als Archiv des Landes Salzburg, nicht nur als Ort der Archivierung von Objekten, sondern auch als Ort der Sicherung der damit verbundenen Datensätze versteht. Eine Intensivierung bzw. Ausweitung des dafür notwendigen PC-gestützten Programms ist laut Dr. Windig vorgesehen. Insgesamt Worte, die in dieser Deutlichkeit bei dieser Veranstaltung in Bramberg bisher noch nie zu hören waren und ein gutes Zeichen für die Zukunft der Sammeltätigkeit im ganzen Bundesland Salzburg sind, nicht nur in der Nationalpark-Region! Die anderen am Nationalpark Hohe Tauern beteiligten Bundesländer, also Kärnten und Tirol (Osttirol), sind nach Meinung des Berichterstatters damit deutlich gefordert! Dr. Windig richtete damit aber auch einen Appell an die an diesem Projekt beteiligen Sammler, ihre Dokumentationspflicht und die Abfassung von Berichten über ihre Sammeltätigkeit ernst zu nehmen.

In kurzgefassten Worten hob dann der Bürgermeister der Gemeinde Bramberg die Bedeutung dieser Veranstaltung für die Gemeinde Bramberg hervor, lobte das Engagement der Organisatoren und der Pinzgauer Sammler und erklärte die 22. Mineralien-INFO für eröffnet.

Und dann waren es die Mineralienneufunde des Jahres 2011, die im Blickpunkt des allgemeinen Interesses standen. Wie beinahe jedes Jahr waren es überwiegend Funde von Quarz-Kristallen, meist Bergkristalle und mehr oder weniger intensiv gefärbte Rauchquarze, die hier gezeigt wurden – Funde aus dem Obersulzbachtal, dem Habachtal, dem Felbertal, dem Stubachtal, aus der Rauris und aus dem Gasteiner Tal sowie vom Großarltal und aus dem Lungau. Zumindest für den Berichterstatter von einigem Interesse waren die wenigen Quarz-Kristalle, die in Vergesellschaftung mit dem „Riesenbergkristall“ vom Krimmler Kees aus dieser Kluft geborgen werden konnten: bis ca. 25 cm große, oberflächlich leicht mattierte Kristalle in normal-rhomboedrischem Habitus bis Übergangshabitus, mit wenig Suturen, aber deutlichen Ätzmustern der Dauphinéer Verzwillingung.

Neben den vielen Quarzen stachen vor allem die bemerkenswerten Funde von Aquamarin aus dem Bereich des Beryllers im Untersulzbachtal hervor, durchaus vergleichbar den klassischen Funden aus dem 19. Jahrhundert. Interessant auch bis über 4 cm lange, intensiv mit Chlorit durchsetzte, lose Phenakite aus einer alten Kluft im Kötschachtal/Gasteiner Tal. Aus der gleichen Region waren auch herrliche, mit Chlorit mehr oder weniger stark überzuckerte Adulare (teils als typische Vierlinge vorliegend) zu bewundern – beide genannten Funde hatte Paul Grösbacher aus Bad Gastein getätigt. Aus den vielen Quarzkristall-Funden herausragend seien hier auch noch Stufen mit dem seltenen Pb-Bi-Sulfid Aschamalmit vom Sedlwald im Habachtal genannt, die Alois Steiner 2011 aus einer von ihm schon über Jahre hinweg bekannten und bearbeiteten Kluft bergen konnte.

Als Besonderheit der Neufunde im Bundesland Salzburg sollen hier abschließend noch herrliche Eisenblüten aus einem Graben bei Hinterglemm Erwähnung finden, die Alfred Bachmann und Herbert Löser nach Bramberg gebracht hatten. Die ästhetischen und zugleich fragilen, schneeweißen Gebilde waren sicher eine der Attraktionen der Mineralien-INFO 2012!

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Der von Erwin Burgsteiner über die „Mineralogischen Neuigkeiten aus dem Land Salzburg“ (aus dem Jahr 2011) verfasste und in der deutschen Sammlerzeitschrift MINERALIEN-Welt abgedruckte Bericht ist als Separat-Abdruck bei Erwin Burgsteiner, Haderergasse 192, A-5733 Bramberg, zum Preis von € 5,– (plus Porto!) zu beziehen. Er stellt in Wort und Bild den größten Teil der Neufunde des Jahres 2011 im Bundesland Salzburg, insbesondere im Hinblick auf die Salzburger Nationalpark-Region, vor (wie der Berichterstatter in Erfahrung bringen konnte, sind auch noch Hefte über die Funde aus den Jahren 2008 und 2010 verfügbar).

Nicht vergessen sollen hier aber auch die mit länger zurückliegenden Funden bestückten Vitrinen auf dem Podium sein, die am Sonntag während der Mineralien-INFO zu bestaunen waren. So hatte Walter Ungerank eine Auswahl seiner Funde aus dem Zillertal (u. a. Amethyst, Eisenrosen und Diopsid) nach Bramberg gebracht. Josef Pronebner stellte seinen Bergkristall-Fund aus dem Jahr 1978 aus der Rauris und bis 30 cm große Rauchquarze aus dem Gasteiner Tal zur Schau. Und Anton Watzl zeigte beeindruckende Funde aus den Zillertaler Alpen und aus den Hohen Tauern (mit u. a. herrlichen Eisenrosen, Amethysten und Fluorit aus dem Zillertal sowie Epidot von der Knappenwand). Zweifellos waren somit auch die 9. Bramberger Kristalltage und die 22. Mineralien-INFO wieder ein voller Erfolg für die Veranstalter und für die Besucher eine nicht zu unterschätzende Information über den Mineralienreichtum der Ostalpen!

Österreichische Mineralienfunde

Im Heft 52/Februar 2012 des „Da Stoasucha“, den Mitteilungen der Landesgruppe Salzburg der Vereinigten Mineraliensammler Österreichs, wird neben einer Reihe interner Vereinsnachrichten auch auf eine Diplomarbeit an der Universität Innsbruck hingewiesen, in der von Frau Mag. Julia Hammerschmied angebliche „steinzeitlich bearbeitete Bergkristallgeräte“ beschrieben werden, die im Riepenkar im Zillertal gefunden worden sind. In einer 2011 von Dieter Schäfer (Hrsg.) betreuten umfassenden Dokumentation über „Das Mesolithikum-Projekt Ullafelsen (Teil 1)“ wird allerdings begründet darauf hingewiesen, dass es sich bei den in Rede stehenden „Bergkristall-Artefakten“ um mehrheitlich bruchmechanische Merkmale aufweisende Objekte handelt, wie sie typisch für Abfall rezenter Mineralien-Abbautätigkeit durch Sammler sind. Trotzdem sind auch Bergkristall-Artefakte aus dem Alpenraum durchaus bekannt, wie der oben angeführten Dokumentation zu entnehmen ist, doch setzt eine sichere Interpretation ein gründliches Formen-Studium voraus. Im Zusatz zu dem vorhin genannten kurzen Bericht wird auch auf einen Fund von „Silexkratzern und ein steinzeitlich bearbeitetes Stück Bergkristall im Bereich des Felber Tauern Passes“ hingewiesen (der in der Arbeit „Hochgebirgsarchäologie im Nationalpark Hohe Tauern“ von Claus-Stephan Holdemann und Mag. Waltraud Schmidl mitgeteilt worden ist).

Im selben Heft 52 des „Stoasucha“ ist auch ein für Sammler äußerst interessanter Artikel von Gerhard Fischer abgedruckt, der auf die Thematik „Geo-Objekte sammeln – Sammlungsaufbau und seine Verwaltung“ Bezug nimmt und sehr ausführlich und profund abgefasst ist.

Vom von Albert Strasser in Eigenregie herausgegebenen „Mineralogisches Archiv Salzburg“ lag 2012 keine neue Folge vor.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

„Der Steirische Mineralog“, die Fachzeitschrift der Vereinigung Steirischer Mineralien- und Fossiliensammler, bringt im Heft 26/2012 wieder eine Vielzahl von interessanten Artikeln über Mineralienneufunde und Fundstellen der Steiermark, die hier nur auszugsweise wiedergegeben werden können. Gleich der erste Beitrag in diesem Heft stellt die Mineralisation eines alten, vermutlich schon im 16. Jahrhundert in Abbau stehenden Bergbaus auf Eisen und Silber am Arzberg bei Steinhaus am Semmering vor. Die Autoren P. Tomazic, F. Bernhard, U. Kolitsch und G. Knobloch berichten neben den Haupt-Erzphasen Ankerit, Galenit, Goethit und Siderit über eine große Zahl von meist nur in mikroskopischen Dimensionen vorliegenden Sekundärbildungen, so u. a. über Akanthit, Anglesit, Descloizit, Greenockit, Hydrocerussit, Linarit, Meneghinit, Mischkristalle Pyromorphit – Mimetesit, gediegen Silber, Susannit, Vanadinit und Wulfenit. Der hier bestimmte Susannit ist mit ziemlicher Sicherheit ein Erstnachweis für die Steiermark und für Österreich. Ein weiterer Beitrag behandelt die interessanten Mineralbildungen in der Werfen-Formation, die beim Bau der zweiten Röhre durch den Bosrucktunnel angetroffen wurden, insbesondere die bis etwa 30 cm dicken, violettrosa gefärbten Lagen spätigen Anhydrits (siehe dazu auch den Beitrag Nr. 1707 in den „Neuen Mineralfunden aus Österreich LX“ in der Carinthia II/2011). F. Bernhard gibt eine Mitteilung über seltene Blei-Sekundärmineralien des bekannten Lazulith-Vorkommens am Höllkogel in den Fischbacher Alpen, das auch als Typlokalität für Pretulit gilt. An nur in mikroskopischen Dimensionen mittels Rasterelektronenmikroskop (mit Analysenzusatz) bestimmbaren Mineralien nennt der Autor Anglesit, Kintoreit, Mimetesit, Plumbogummit, Pyromorphit und Segnitit neben einem Mineral der Kaolinit-Gruppe und „Limonit“. Von H. Offenbacher stammen einige weitere Mitteilungen, so etwa über interessante Zwillingsbildungen bis 4 cm großer Calcit-Kristalle aus Karstbildungen im paläozoischen Schöcklkalk und über außergewöhnliche, fiedrig ausgebildete Baryt-Aggregate aus dem Diabas-Steinbruch im Lieschengraben, südlich Oberhaag. Kurzmitteilungen von U. Kolitsch und Mitarbeitern betreffen Oxyplumboroméit vom Brandberg bei Leoben, Pyrolusit von einem Forststraßenaufschluss bei Treffning im Rötzgraben, Natrojarosit aus dem Gipsabbau im Haringgraben bei Oberdorf-Tragöss, alle Steiermark, sowie aus Niederösterreich Malachit und Strontianit vom Schwarzenberg bei Türnitz und Ranciéit vom Fuchsriegel bei Schwarzenbach an der Pielach. J. Taucher beschreibt nach eingehender Untersuchung einen paragenetisch interessanten Nachweis von Mesolith aus Kluftbildungen eines leider nicht näher definierten Gesteins vom Thomaskogel (Gleinalpe). Interessant ist auch der Nachweis des in Österreich seltenen Zeoliths Ferrierit in Alpinen Klüften im Diabas-Steinbruch am Radlpass bei Eibiswald (D. Jakely, W. Postl und F. Bernhard). Die im Vorstehenden gegebene Auswahl aus dem Heft 26 des „Steirischen Mineralog“ belegt einerseits wieder die besondere Aktivität der Mineraliensammler in der Steiermark und andererseits wie wichtig eine Dokumentation derartiger Funde und Fundstellen für spätere Untersuchungen ist.

Im Heft 1/2012 der Zeitschrift „MINERALIEN-Welt“ berichten D. Preite und G. Milanese über die Mineralien im Hopffeldgraben, der etwas nördlich der bekannten Fundstelle Hopffeldboden von den Hacken-Köpfen am Kamm zum Krimmler Achental ins Obersulzbachtal verläuft. Das

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

für diesen Fundbereich wohl bekannteste Mineral und aus den Alpinen Klüften der Hohen Tauern nur von hier nachgewiesen ist das seltene wasserhaltige Ca-Y-Ce-Silikat Kainosit-(Y). Die gut recherchierte Zusammenstellung nennt darüber hinaus u. a. auch Adular, Epidot-Klinozoisit, Fluorit, Hämatit (in Form von attraktiven „Eisenrosen"), Milarit, Quarz (Bergkristall und Rauchquarz) sowie Titanit. Im Heft 2 dieser Jahrgangs ist der Bericht von Erwin Burgsteiner über die im Rahmen der Mineralien-INFO in Bramberg/Pinzgau vorgestellten Neufunde des Jahres 2011 in der Salzburger Nationalpark-Region. Da in dieser Ausgabe der „Informationen für den Sammler" auf diese Veranstaltung und ihren Verlauf Bezug genommen wird, soll hier nur darauf verwiesen werden. Im letzten Heft dieses Jahrgangs wird ein weiterer sensationeller Titanit-Fund von der Wageralm im Felbertal vorgestellt, den die Bramberger Sammler Andreas Steiner und Reinhard Heim im vergangenen Sommer getätigt hatten (MINERALIEN-Welt 6/2012). Dieser Fund erbrachte aus einer Alpinen Kluft im Amphibolit bis 6 cm große, tief ölgrüne und hochglänzende Titanit-Zwillinge sowie eigenartige, beinahe handfächengroße, mit Chlorit intensiv durchsetzte, plattige Titanit-Aggregate. In diesem Heft ist aber auch ein zwar nicht Österreich betreffender, aber für an Funden aus der benachbarten Alpinregion Südtirols Interessierte wichtiger und lesenswerter Artikel von M. Wachtler über die Ahrntaler Sammler abgedruckt („Das Ahrntal. Durch die wilden Alpen"), die ihre Schätze auch in der Alpinschau der Mineralientage München 2012 präsentiert hatten.

Im Jahrgang 37/2012 von „Lapis" erschien im Heft 1 ein schöner Bericht von den Autoren H. Putz, A. Lechner und R. Poeverlein über Funde von Clarait und Erythrin vom „Pichlerstollen" am Silberberg bei Rattenberg in Tirol. Die im Haldenmaterial auf eine Fahlerz-Vererzung zurückgehenden Sekundärmineralien sind zwar meist ziemlich klein, doch ergaben vor allem die intensiv pfirsichblütenfarbigen und ausgezeichnet ausgebildeten Erythrinkriställchen im Kontrast zu Azruit und Quarz sehr attraktive Stüfchen. An weiteren Mineralien werden von hier u. a. mitgeteilt: Clarait, Connellit, Cuprit, Devillin, Richelsdorfit und Tirolit/Klinotirolit. Im selben Heft wird von einem Autorenkollektiv aus dem Erasmusstollen im Schwarzleotal in Salzburg der erst kürzlich als neues Mineral beschriebene Fassinait, ein Pb-Thiosulfat mit Karbonat-Gruppen, mitgeteilt. Im Heft 12/2012 von „Lapis" findet sich ein gut aufgemachter und gegenüber so manchem anderen Beitrag in dieser Zeitschrift auch mit ausgezeichnetem Bildmaterial ausgestatteter Artikel von R. Hasler über den Pb-Zn-Bergbau von Bad Bleiberg – für Kärntner Sammler eine wichtige Information, die auch wertvolle Angaben über bedeutendere Mineralienfunde in diesem Bergbau aus dem Zeitraum 1975 bis 1986 enthält!

Im Band 158/2012 der „Mitteilungen der Österreichischen Mineralogischen Gesellschaft" sind u. a. zwei Arbeiten abgedruckt, auf die hier hingewiesen werden soll bzw. muss. So beschreiben E. Libowitzky, D. V. Friedl und F. Koller das Vorkommen von Molybdänit im Gabbro von Nonndorf/Niederösterreich. Molybdänit konnte hier allerdings nur in mikroskopischen Dimensionen in Erzanschliffen beobachtet werden. Sein für basische Gesteine höchst ungewöhnliches Auftreten wird auf die Überprägung des Gabbros durch heiße Restlösungen des pegmatitisch-pneumatolytischen bis hydrothermalen Stadiums während bzw. kurz nach der Bildung des Gabbros im Zuge der Platznahme der Gesteine des Südböh-

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

mischen Plutons angesehen. Eine genauere Durchforschung des Gebietes um den Gabbro von Nonndorf könnte eventuell zur Klärung des ungewöhnlichen Molybdänit-Vorkommens beitragen. In der zweiten Arbeit beschäftigt sich der für die Aufarbeitung mineralogiegeschichtlich-historischer Daten sehr verdiente Autor F. Pertlik mit Josef Mitteregger (1832–1907), der als Professor der Chemie an verschiedenen Schulen in Klagenfurt wirkte und sich als hervorragender Analytiker der Mineral- und Heilquellen in Kärnten und des Trinkwassers der Stadt Klagenfurt bleibende Verdienste erworben hat. So wirkte Josef Mitteregger an der k. k. Ober-Realschule, an der Ackerbauschule, an der Bergschule, an der Höheren Töchterschule, an der Gärtnerschule, an der Meiereischule, der Maschinenbauschule und an der Mädchen-Handelsschule. An letztgenannter Institution war er von 1885 bis 1907 auch Direktor. Darüber hinaus war Mitteregger in verschiedenen anderen verantwortungsvollen Funktionen tätig. So war er von 1869 bis 1875 Bezirksschulinspektor für den politischen Bezirk St. Veit an der Glan, von 1877 bis 1892 Mitglied des Gemeinderates der Stadt Klagenfurt und seit 1880 auch Kurator der Kärntner Sparkasse.

Information betreffend das Mineraliensammeln im Zillertaler Ruhegebiet

Im Heft 53/Oktober 2012 des Mitteilungsblattes der Landesgruppe Salzburg des Vereins Österreichischer Mineraliensammler „Da Stoasucha“ wurde ein Bericht über beachtliche Flurschäden durch einen Mineraliensammler aus Ostösterreich in den Zillertaler Alpen (Ruhegebiet Zillertaler Alpen) abgedruckt, der untenstehend wiedergegeben werden soll. Der Text erscheint von größerem Interesse und zeigt auf, dass es immer wieder unbelehrbare Sammler oder besser gesagt Rowdys sind, die das auch mit schönen Naturerlebnissen verbundene Mineraliensammeln in den Augen der Öffentlichkeit und der Behörden in Misskredit bringen. Mehr ist dazu nicht zu sagen:

Am Sommeranfang erreichte uns das abgedruckte Flugblatt mit einem Bild über eine Großgrabung. Leider ist die Qualität des Bildes so schwach, dass es nicht abgedruckt werden kann. Es zeigt das Werk eines Sammlers aus Ostösterreich, der in diesem sensiblen Gebiet ziemlich rücksichtslos vorgegangen ist. Die Folgen haben alle zu tragen.

Information zum Sammeln von Mineralien und Fossilien in Südtirol (Provinz Bozen)

Eine Mitteilung des Landesverbandes der Mineralien- und Fossiliensammler-Vereine Südtirols (LMF) zur aktuellen Gesetzeslage in der Provinz Bozen/Südtirol, das Sammeln von Mineralien und Fossilien betreffend:

Die Südtiroler Landesregierung, Verwaltungsamt Natur und Landschaft, hat das bestehende Gesetz zum Schutz von Mineralien und Fossilien mit Datum 12. Mai 2010 wie folgt abgeändert bzw. ergänzt. Daraus die wichtigsten Details in Kurzfassung:

Das Sammeln und der Abbau von Mineralien in der Provinz Bozen ist nur demjenigen gestattet, der im Besitz einer gültigen Ermächtigung der

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Flurschäden durch Mineraliensucher

Die Zillertaler Alpen liegen in der geologischen Zone des Tauernfensters und zogen seit jeher aufgrund ihres Mineralienreichtums viele Mineraliensammler in die Region und damit in den heutigen Naturpark. Auch die ersten Touristen im Zillertal kamen aufgrund der unzähligen Minerale wie Amethyst, Bergkristall, Granat, Mondstein, Turmalin und vor allem Granat.

Im § 28 des Tiroler Naturschutzgesetzes wird auf den Schutz von Mineralien hingewiesen:

- Mineralien und Fossilien dürfen nicht absichtlich als Selbstzweck zerstört oder beschädigt werden. Mineralien sind keine „mineralischen Rohstoffe". Deren Abbau wird im Mineral-Rohstoffgesetz behandelt.
- Die Verwendung einfacher Hilfsmittel, wie Hammer und Meißel, ist zulässig.
- Mineralien oder Fossilien dürfen nicht unter Verwendung von maschinellen Einrichtungen, Spreng- oder Treibmitteln gesammelt werden.
- Flurschäden oder Beeinträchtigungen von Grasflächen sind zu vermeiden und Fundstellen nach Bergung der Mineralien wieder in den Urzustand zu versetzen.

Beim Lokalaugenschein haben sich die Polizei Mayrhofen, die Alpinpolizei, die Bezirkshauptmannschaft Schwaz, die Bergwacht, die Naturparkbetreuung, die Bundesforste AG sowie das Jagdaufsichtsorgan der Sektion Berlin von den großen Schäden in der sensiblen alpinen Landschaft selbst überzeugen können. Besonders die Mineraliensammler im Zemmgrund oberhalb der Berliner Hütte hinterlassen großflächige, vollkommen umgegrabene Hänge. Dabei wurde die Grasnarbe entfernt, um darunterliegende Mineralien zu suchen. Mit dem Öffnen der Grasnarbe entsteht dabei eine Blaikenbildung und durch Erosion rutschen ganze Hänge ab. Neben breiter Aufklärung über rechtliche Rahmenbedingungen werden daher auch Kontrollen erfolgen, um die Entwicklung, insbesondere im Zemmgrund, zu beobachten.

Zuwiderhandlungen werden von der Polizei sowie der Bergwacht zukünftig vermehrt kontrolliert und entsprechend Tiroler Naturschutzgesetz zur Anzeige gebracht!

Landesregierung ist und das 14. Lebensjahr vollendet hat. Er muss außerdem Mitglied eines Südtiroler Sammlervereins sein, welcher nach erfolgter Eintragung ins Landesregister die Sammelermächtigung vermittelt. Die Gültigkeit desselben ist das laufende Kalenderjahr, sogenannte Gästekarten sind nicht mehr vorgesehen.

Wer demzufolge an einer Mitgliedschaft interessiert ist hat die Wahl, einem von sechs Sammlervereinen beizutreten, welche dem Landesverband angehören. Der Antrag erfolgt unter Angabe von Vor und Zuname, Geburtsdatum/Ort und Wohnsitz, Nummer und Ausstellungsdatum des Personalausweises (Fotokopie).

Nicht geändert hat sich indes Folgendes:

Der Abbau und das Sammeln von Mineralien ist in Biotopen, in den Naturparks und in besonders ausgewiesenen Gebieten untersagt. Die Verwendung von Hämmern bis zu 5 kg und Meißel bis 40 cm sind gestattet, Bohrmaschinen oder Hebevorrichtungen sowie der Gebrauch von Spreng-

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 2:
Blick in den neu gestalteten Meteoritensaal. Ganz links im Bild die restaurierte Nestfell´sche Planetenmaschine. Foto: K. Kracher, NHM Wien

stoff sind verboten. Beim Verlassen der Fundstelle muss diese dem Umfeld entsprechend wiederhergestellt werden. Das Auflesen von frei herumliegenden Mineralien gilt nicht als sammeln.

Der Abbau und das Sammeln von **Fossilien** ist im gesamten Gebiet der Provinz Bozen untersagt bzw. verboten.

Zur Kenntnis der gesperrten Gebiete und Naturparks hat der Sammler selbst Sorge zu tragen, allenfalls bei seinem Verein Rat und Hilfe anzufordern.

Das Sammeln in den Naturparks oder gesperrten Gebieten zu Studienzwecken ist denjenigen vorbehalten, welche ein spezifisches Interesse an ein geologisches, paläontologisches oder mineralogisches Thema vorweisen können. Entsprechende Ansuchen sind zu richten an das Verwaltungsamt für Landschaft, Landhaus 11, Rittnerstraße 4, 39100 Bozen, E-Mail: natur.raum@provinz.bz.it

In Zusammenarbeit mit dem Geologischen Dienst der Provinz werden diese Arbeiten unterstützt und gefördert, sofern die dafür vorgesehenen Auflagen erfüllt werden. E-Mail: geologie@provinz.bz.it

Die Aufsicht und die Kontrolle obliegt den Forstorganen und der Gemeindepolizei. Für die Nichteinhaltung der Bestimmungen sind empfindliche Strafen vorgesehen.

Die Liste der dem Verband angehörenden Vereine sowie weiterführende detaillierte Informationen finden Sie in unserem Infoheft (bei Ihrem Verein erhältlich) oder auf unserer Website unter www.mineralien-suedtirol.it

Bozen, im Jänner 2013 (I. A. Georg Unterrainer,
E-Mail: georg.unterrainer@rolmail.net)

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Größte Meteoriten-Schausammlung der Welt im Naturhistorischen Museum in Wien wieder zu besichtigen

Anfang Jänner 2012 wurde der Meteoritensaal im Naturhistorischen Museum in Wien aufgrund der geplanten und längst überfälligen Neugestaltung geschlossen. Am 13. November 2012 präsentierten Generaldirektor Univ.-Prov. Dr. Christian Köberl und HR Dr. Franz Brandstätter, Direktor der Mineralogisch-Petrographischen Abteilung und zugleich Kurator der Meteoritensammlung des Wiener Museums, den neu gestalteten Schausaal in Anwesenheit von Frau Bundesministerin Dr. Claudia Schmid und zahlreichen Persönlichkeiten aus Politik und Kultur des In- und Auslandes.

Die Meteoritensammlung des Wiener Naturhistorischen Museums ist eine der weltweit größten und auch die älteste derartige Sammlung. Der berühmte Eisenmeteorit von Hraschina, 1751 bei Zagreb in Kroatien gefallen und zunächst in der kaiserlichen Schatzkammer aufbewahrt, gilt als „Gründungsmeteorit" der Wiener Meteoritensammlung. Eine vom Kaiser eingesetzte bischöfliche Untersuchungskommission befragte zahlreiche Augenzeugen und fertigte ein detailliertes Protokoll an, das heute noch erhalten ist. Trotz dieser geprüften Angaben weigerten sich die meisten Gelehrten dieser frühen Zeit, an Steine zu glauben, die „vom Himmel fallen". 1778 wurde der 39 Kilogramm schwere Eisenmeteorit in die von Kaiser Franz I. Stephan von Lothringen, dem Gemahl Maria Theresias, neu geschaffene „Naturaliensammlung" übersiedelt. Der Meteorit Hraschina bildete aber nicht nur den Grundstein der Wiener Meteoritensammlung, sondern er gab auch Anstoß zum Sammeln und der Untersuchung weiterer „Himmelssteine" in Wien – Jahrzehnte bevor die Wissenschaft die Existenz von Meteoriten offiziell anerkannte. An Material der Wiener Sammlung entdeckt Alois von Beckh-Widmanstätten am Eisenmeteoriten von Hraschina die nach ihm benannten Widmanstätten´schen Figuren, die er bei Erhitzungsversuchen an polierten Plättchen erhalten hatte (ein Phänomen, das allerdings nur in mikroskopischen Dimensionen auch in der Stahlmetallurgie von ziemlich großer Bedeutung ist, wie Dr. Ing. Hans Jörg Köstler bei seinem Vortrag im Rahmen der Herbstfachtagung der Fachgruppe für Mineralogie und Geologie am 5. November 2011 in Viktring ausführte; Anm. G. Niedermayr).

Heute umfasst die Wiener Meteoritensammlung mehr als 7.000 inventarisierte Objekte von rund 2.400 Lokalitäten. Ein großer Teil der bekannten Meteoriten – insgesamt über 1.200 Exponate – ist auch nach der Neugestaltung in den klassischen Pultvitrinen der Schausammlung zu sehen. So wurden diese Vitrinen zwar restauriert und technisch besser ausgestattet, der historisch geprägte Gesamteindruck aber weitgehend beibehalten. Im Wand- und Fensterbereich aber wurden modern gestaltete Vitrinen eingerichtet, die bestimmten Themen gewidmet sind. Hier sind auch die besonders wertvollen und bestens gesicherten Objekte von Mond und Mars ausgestellt (Abb. 2). Als besonderes Exponat ist hier der erst kürzlich vom Museum erworbene Marsmeteorit Tissint zu bewundern, der 2012 in der Region Tissint in Marokko vom Himmel fiel. Der 908,7 Gramm schwere Meteorstein ist eines der spektakulärsten und wissenschaftlich wertvollsten Objekte in der langen Geschichte der Wiener Meteoritensammlung. Er ist gleichzeitig auch das größte bisher bekannte Einzelstück

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

dieses Falles. Aber auch ein in Österreich gefallener Meteorit konnte bei der Eröffnung als wertvolle Neuerwerbung der Meteoritensammlung vorgestellt werden. Es ist dies der zwar schon 1976 entdeckte, aber als Meteorit erst 2008 erkannte Chondrit „Ischgl". Er ist damit der 7. vom derzeitigen österreichischen Staatsgebiet bekannte Meteorit (neben Lanzenkirchen, Mauerkirchen, Minnichhof, Mühlau, Prambachkirchen und Ybbsitz). Anlässlich der Neugestaltung wurde auch ein Führer durch die Sammlung aufgelegt, der im Museums-Shop und im Buchhandel erhältlich ist (siehe auch Buchbesprechung in diesem Band der Carinthia II).

Erwähnt sei hier noch, dass auch die neu restaurierte berühmte Nestfell´sche Planetenmaschine aus dem Jahr 1753 in einer Ecke des Saales besichtigt werden kann.

Rocks & Minerals of Nepal – eine neue Broschüre für an Mineralien aus der Himalaya-Region interessierte Sammler

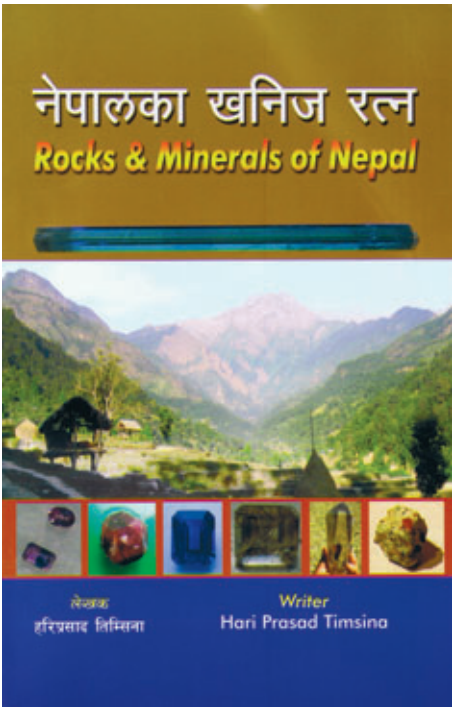

Abb. 3: **Cover der Neuerscheinung „Rocks & Minerals of Nepal". Foto: G. Niedermayr**

Die Bergkristalle und Rauchquarze aus der Himalaya-Region Indiens und Nepals sind im letzten Jahrzehnt zu einem festen Bestandteil der größeren Mineralienbörsen in Europa geworden. Informationen über Fundstellen und Fundmöglichkeiten sind allerdings noch immer spärlich. So soll hier auf ein Büchlein hingewiesen werden, das Hari Prasad Timsina (Himalayan Quartz Ptv. Ltd./Kathmandu) verfasst hat und das Fundstellen und Mineralien aus Nepal beschreibt (Abb. 3). Der Autor berichtet z. B. über die alpinotypen Kluftmineralisationen des Ganesh Himal (Dhading- und Darchula-District), im Rolwaling-Gebirge (Dolakha) und im Osten Nepals (Sankhuwa-Sabha-District). In dem teils auch mit Bildmaterial von Mineralien ausgestatteten Druckwerk finden sich darüber hinaus Angaben über Pegmatit-Vorkommen, die z. T. bemerkenswerte Kristalle und Stufen von Aquamarin, Edelturmalinen und Hambergit geliefert haben (Taplejung, Hyakule, Phakuwa, Manang, Jajarkot u. a.). Zusätzlich werden Vorkommen von Granat, Dravit und Rubin beschrieben.

Das Buch ist in Englisch und Nepali abgefasst. Es kann unter <nepaliminerals@yahoo.com> angefordert werden.

Anschrift des Autors

Dr. Gerhard Niedermayr, Naturhistorisches Museum Wien, Mineralogisch-Petrographische Abteilung, Burgring 7, A-1010 Wien

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Kristalltage und Mineralien-INFO 2013

Ein Rückblick von Erwin Burgsteiner

Heuer fanden die 10. Bramberger Kristalltage und die 23. Mineralien-INFO bei strahlend schönem, aber kaltem Frühlingswetter statt.

Peter Amacher aus Amsteg in der Schweiz machte im übervollen Saal des Gasthofes Senningerbräu den Anfang und referierte über seine Arbeit als Mineralienaufseher im Neat-Tunnel, dem größten derzeitigen schweizerischen Bauprojekt unter dem St. Gotthard. Man bekam nicht nur ein genaues Bild über die Mineralien, sondern auch über die Arbeitsweise von gigantischen Vortriebsmaschinen, von Schwierigkeiten, die entstehen und gemeistert werden müssen, und den harten Arbeitsbedingungen, denen die Mineure ausgesetzt sind. Der Wissenschaftler und Strahler Peter Amacher reiht sich mit seiner bildhaften Sprache und abwechslungsreichen und gestochen scharfen Bildern (Mineralienbilder von Thomas Schüpbach) bei den großen Strahlerlegenden ein, die bereits in den Jahren zuvor in Bramberg das Publikum begeistert hatten.

Abb. 4:
Dipl.-Ing. Dr. Edith Frimmel und Roland Winkler, zwei treue Besucher der Bramberger Mineralien-INFO, im Gespräch. Foto: E. Burgsteiner

Am Samstag standen vier Vorträge auf dem Programm und den Anfang machte der aus vielen Medien bekannte Südtiroler Buchautor Michael Wachtler. Sein Vortrag „Große Funde – großer Streit", der in einer brillanten, kabarettreifen Sprache über die Tücken der Gesetze, über Neid und Missgunst erzählte und dessen Vortrag viele autobiografische Züge trug, erheiterte den gut gefüllten Saal. Dabei ging es nicht nur um Mineralien, sondern auch um besondere Fossilienfunde.

Walter Sand aus Wolfsberg in Kärnten zeigte, wie er und seine Frau es schafften, Kontakt zu russischen Mineralogen herzustellen und dann auf abenteuerliche Weise zu den weit entlegenen Minen von Puivo und Dodo im Polarural gelangen konnten. Dort fanden sie Zugang zu Quarzminen mit Klüften, die sich in ihren Dimensionen mit den Riesenklüften in der Schweiz messen können. Walter Sand stellte in einer Vitrine ausgezeichnete Quarze (auch Gwindel), Axinite und Titanite aus. Die Minen sind heute stillgelegt.

Hans Wegener hatte neues Filmmaterial aufgestöbert und daraus eine Zusammenschau über die drei steinsuchenden Generationen der Familie Steiner aus Bramberg gemacht. Beeindruckend waren vor allem die Filmsequenzen mit Alois Steiner sen., den viele aus dem übervollen Saal noch lebhaft in Erinnerung hatten. Auch höchst interessant war der Abschnitt über die Bergung und den Abtransport des großen Skelettquarzes von der Teufelsmühle im Habachtal. Dieser Film ist bei Andreas Steiner als DVD erhältlich.

Den Abschluss der Vortragsreihe bildete der Leiter des Nationalparkprojektes, Prof. Dr. Franz Walter, der die Arbeit an einem von ihm geleiteten Kleinprojekt in der Glocknerwand in 3.600 m Seehöhe schilderte. Mit technischer Unterstützung (Hubschrauber, Gasflaschen…) wird in dieser steilen und steinschlaggefährdeten Wand das Material der wohl

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 5:
Die Vitrine von Reinhold Bacher mit dem sensationellen Quarz-Fund aus dem Zederhaustal im Lungau.
Foto: E. Burgsteiner

besten Rauchquarzkluft Österreichs geborgen. Der Senningersaal war bis auf den letzten Platz gefüllt.

Bei der Begrüßungsansprache zu Beginn der Mineralien-INFO erläuterte Obmann Erwin Burgsteiner die Situation des Steinsuchens und die Schwierigkeiten mit den neuen Auflagen des Nationalparkes in Bezug auf die Grundbesitzer. Der Landtagsabgeordnete Michael Obermoser bestärkte die Steinsucher und hob den Wert des traditionellen Steinsuchens hervor. In dieselbe Kerbe schlug auch Bürgermeister Walter Freiberger.

In den historischen Vitrinen stellten am Samstag Hans Pleikner jun., Franz Bründl (Leoganger Mineralien) und die Brüder Hofer (Funde aus der Schweiz) aus. Bei der Mineralien-INFO konnte man die besten Mineralien von Reinhard Heim und Josef Papp sehen – wirklich eine Augenweide! Reinhold Bacher zeigte den Fund von überaus ästhetischen Quarzen aus dem Zederhaustal.

Eine besondere Vitrine gestalteten DI Axel Mosser und Christian Kavelar mit Mineralien aus dem Wolframbergwerk Mittersill. Etwas, das man nicht alle Tage zu sehen bekommt! Andreas Steiner hatte eine neue Bergkristall-Titanit-Kluft nachgebaut und diese bildete einen Blickfang an allen drei Tagen.

Das Interesse an der 23. Mineralien-INFO war enorm und die Leute bekamen wirklich Hervorragendes zu sehen. Besonders auffallend waren Rauriser Bergkristallgruppen der Familie Rathgeb. Die weiteren Mineralien sind in einem Sonderheft beschrieben (zu beziehen bei erwin.burgsteiner@sbg.at) und später auf der Homepage des Vereins zu sehen.

Wir bedanken uns bei Olivier Roth für das Fotografieren der Mineralien und das Online-Stellen, bei den Salzburger Steinsuchern fürs Ausstellen und bei den Helfern für das Gestalten der INFO.

Die nächsten Kristalltage und Mineralien-INFO finden vom **28. bis 30. März 2014** im Gasthof Senningerbräu in Bramberg statt.

Anschrift des Autors

Erwin Burgsteiner,
Hadergasse 192,
A-5733 Bramberg

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Carinthia II

Jahr/Year: 2013

Band/Volume: 203_123

Autor(en)/Author(s): Niedermayr Gerhard

Artikel/Article: Für den Sammler. Informationen für den Sammler - Ausgabe 2013. 147-162